Region Agenda

Ein schönes Geschenk

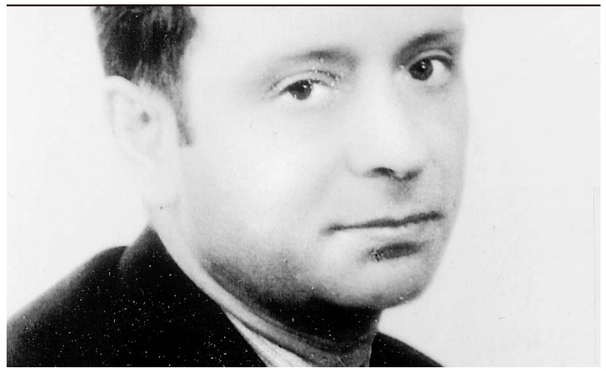
Kinder und Familien Auf vielen Weihnachtsmärkten und an der Herbstmesse finden sich immer wieder Stände, an denen Kerzen gezogen werden können. Eine selbst gemachte Kerze ist ein beliebtes Weihnachtsgeschenk bei Kindern. Heute Nachmittag findet im Quartiertreffpunkt Lola im St. Johann ein Kerzenziehen statt. Dort können Kinder Kerzen ziehen und diese auch dekorieren. Somit entstehen einzigartige kleine Kunstwerke.

Quartiertreffpunkt St. Johann,
Basel, Lothringerstrasse 63
14 Uhr
www.qtp-basel.ch

Ein Fall, der nie geklärt wurde

Autorenlesung Heinrich Steinfest liest heute Abend aus seinem Krimi «Der schlaflose Cheng», der 2019 erschien. In diesem Buch geht es um den einarmigen Detektiv Markus Cheng. Er geht bis an die Küste von Grönland auf Reisen. Dort will er einen Fall lösen, der schon lange zurückliegt. Moderiert wird der heutige Abend von Armin Zwerger.

Kellertheater, Haus der Vereine,
Riehen, Erlensträsschen 3
20 Uhr
www.arena-riehen.ch



Um Viktor Ullmann und seine VII. Klaviersonate dreht sich der Film «Goethe und Ghetto». Foto: Peter Hunkeler

Das letzte Werk vor dem Tod

Kino Das Stadtkino zeigt «Goethe und Ghetto».

Der Film «Goethe und Ghetto» (1996) der Regisseure Göran Rosenberg und Peter Berggren steht im Zentrum des heutigen Abends im Stadtkino. Im Film geht es um den tschechisch-polnischen Komponisten Viktor Ullmann. Der Film begleitet den Lebensweg von Ullmann bis zu seinem letzten Werk, der VII. Klaviersonate. Diese stellte er eine Woche vor seinem Tod in Auschwitz fertig. Die Rahmenhandlung des Films erzählt die Geschichte des Komponisten und seiner Musik. In der inneren Handlung wird eine Reihe existenzieller Fragen aufgeworfen: Was ist die Quelle für Kultur und künstlerische Kreativität? Unter welchen äusseren Bedingungen treten sie zutage? Die Analyse der Klaviersonate durch Musikwissenschaftler und Pianisten zeigt auf, wie das Werk als klingende Autobiografie angelegt ist.

Die Eltern von Ullmann sind vor seiner Geburt zum Christentum konvertiert. Er selber wuchs ohne Bezug zum Judentum auf. Erst der Antisemitismus der Nazis führte Ullmann zu seinen Wurzeln zurück und verursachte seinen gewaltsamen Tod. Im Anschluss an den Film gibt es ein Gespräch mit dem Basler Operndirektor Pavel B. Jiracek und Filmregisseur Göran Rosenberg.

Stadtkino, Basel
Klostergasse 5, 20 Uhr
www.stadtkinobasel.ch

Die Schere wird immer grösser

Vortrag Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer grösser. Auch in der «reichen Schweiz». Dabei ist der Wohlstand der Bürger in der Schweiz nicht selbstverständlich. Denn er beruht auf harter Arbeit. Für die Zukunft sehen die Prognosen nicht wirklich rosig aus, wenn es darum geht, die klaffende Lücke zwischen Arm und Reich wieder zu schliessen. Im Gegenteil, die Chance, dass die Armen noch ärmer werden, steigt. Das Forum für Zeitfragen widmet sich dem Thema «Arm und Reich» an drei Dienstagabenden. Heute startet diese Reihe mit «Brotgespräche. Was Armut mit uns macht». Dabei sein werden Luzia Sutter

Foto: Henry Muchenberger

Rehmann, eine Theologin vom Arbeitskreis für Zeitfragen in Biel, sowie Brigitte Marques und Gabi Huber, die Gründerinnen vom Verein Phari.

Zwinglihaus, Basel
Gundeldingerstr. 370, 18.30 Uhr
www.forumbasel.ch

Eine Tour der anderen Art

Führung Der Totentanz ist ein weltweites Phänomen. So auch der Basler Totentanz aus dem Jahr 1440, welcher auf die Innenseite der Friedhofsmauer bei der Predigerkirche gemalt wurde. Der Tod lädt, in Form eines Knochenmannes, zum letzten Tanz ein. Dieses Gemälde wurde jedoch 1805 zerstört. Der Totentanz wurde immer wieder neu interpretiert. Heute findet zum Thema Totentanz eine Führung in der Predigerkirche statt. Das ist jedoch keine normale Führung. Denn es ist ein Schauspiel und szenisch-musikalischer Kirchenrundgang.

Foto: Roland Schmid

Predigerkirche, Basel
Totentanz 19, 19.30 Uhr
Baslertotentanz.ch

Region Agenda

12. Dienstag

Ausstellung

Basel

Wissensdrang trifft Sammelwut
Museum der Kulturen Basel, Münsterplatz 20, 10–17 Uhr.

Bilderlust
Louise Bachofen-Burckhardt – Sammeln und Stiften für Basel. *Kunstmuseum Basel – Hauptbau, St. Alban-Graben 16, 10–18 Uhr.*

Ein Basler Blick auf die Moderne
Der Fotoreporter Lothar Jeck 1898-1983. *Kunstmuseum Basel – Hauptbau, St. Alban-Graben 16, 10–18 Uhr.*

Taschen – Ikonen & Wertanlagen
Geschichte eines zeitlosen Accessoires. *Spielzeug Welten Museum Basel, Steinenvorstadt 1, 10–18 Uhr.*

Der Basler Koran
Historisches Museum Basel – Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, 10–17 Uhr.

Max Sulzbachner
Kunstmuseum Basel – Hauptbau, St. Alban-Graben 16, 10–18 Uhr.

Wildlife Photographer of the Year
Naturhistorisches Museum, Augustinergasse 2, 10–17 Uhr.

Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze
Historisches Museum Basel – Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, 10–17 Uhr.

Bima, Kasper und Dämon
Museum der Kulturen Basel, Münsterplatz 20, 10–17 Uhr.

Schau, ich bin blind, schau
Von Rémy Zaugg bis John Baldessari – Die Sammlung Hans und Monika Furer. *Kunstmuseum Basel – Neubau, St. Alban-Graben 20, 10–18 Uhr.*

Übermensch – Friedrich Nietzsche und die Folgen
Historisches Museum Basel – Barfüsserkirche, Barfüsserplatz 7, 10–17 Uhr.

Kontrovers?
Ausgewählte Werke der Sammlung. *Kunstmuseum Basel – Neubau, St. Alban-Graben 20, 10–18 Uhr.*

Gold & Ruhm – Geschenke für die Ewigkeit
Kunstmuseum Basel – Neubau, St. Alban-Graben 20, 10–18 Uhr.

Tadeusz Kantor
Museum Tinguely, Paul-Sacher-Anlage 1, 11–18 Uhr.

Len Lye – Motion Composer
Museum Tinguely, Paul-Sacher-Anlage 1, 11–18 Uhr.

Joanna Piotrowska – Stable Vices
Kunsthalle Basel, Steinenberg 7, 11–18 Uhr.

Gladiator – Die wahre Geschichte
Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, St. Alban-Graben 5, 11–17 Uhr.

Geheimnisvolles Gehirn
Anatomisches Museum, Pestalozzistrasse 20, 14–17 Uhr.

Heute zeigt Culturescapes im Neuen Theater Dornach Tanz mit Renata Piotrowska-Auffret und Paweł Sakowicz (Bild). Foto: Maciej Rukasz

Sonja Maria Schobinger
Im Kabinett: Max Sulzbachner. *Galerie Carzaniga, Gemsberg 10, 16–18 Uhr.*

Maritta Winter und Katja Dormann
Maritta Winter: Skulpturen und Siebdruck – Katja Dormann: Malerei und Zeichnung. Vernissage 7. November 2019, 17 Uhr. *SGBK Ausstellungsraum (Museum Design Collection), Spalenvorstadt 18, 17–16 Uhr.*

Arlesheim

Joan Miró – Alles ist Poesie
Forum Würth, Dornwydenweg 11, 11–17 Uhr.

Hidden – Verborgene Orte in der Schweiz
Forum Würth, Dornwydenweg 11, 11–17 Uhr.

Liestal

Links & Rechts – Ein Geschicklichkeitsparcours
Museum BL, Zeughausplatz 28, 10–17 Uhr.

Mariastein

Maria
Gegenwartskunst in der Basilika Mariastein. *Kloster Mariastein, Klosterplatz 2, 7–20 Uhr.*

Auf geht's! – Scherenschnitt-Ausstellung
Ausstellung zum Mariasteiner Jahresthema „Aufbruch ins Weite» / In Zusammenarbeit mit Scherenschnitt Schweiz.
Klosterhotel Kreuz, Paradiesweg 1, 9–20 Uhr.

Muttenz

Gina Folly
Jahresaussenprojekt. *Kunsthaus Baselland, St. Jakob-Strasse 170, 11–17 Uhr.*

Riehen

Resonating Spaces
Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, 10–18 Uhr.

Jürgen Brodwolf – Entschleunigung
Galerie Henze & Ketterer & Triebold, Wettsteinstrasse 4, 10–12 Uhr. 14–18 Uhr.

Alfred Kubin – Traumgestalten und Nachtmahre
Galerie Henze & Ketterer & Triebold, Wettsteinstrasse 4, 10–12 Uhr. 14–18 Uhr.

Comedy

Basel

Roggenmoser & Friends
Theater Fauteuil, Spalenberg 12, 20 Uhr.

Film

Basel

Pawlikowski – Unwägbarkeiten der Liebe
Stadtkino Basel, Klostergasse 5, 21–23 Uhr.

Führung

Basel

Rendez-vous am Mittag
Kunstmuseum Basel – Hauptbau, St. Alban-Graben 16, 12.30 Uhr.

eventbooster*
Ihr Anlass in den Medien
eventbooster.ch

Veranstaltungshinweise für die Basler Zeitung können über die Website www.eventbooster.ch erfasst werden.

Riehen

Resonating Spaces
Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, 15 Uhr.

Konzert

Basel

Devarrow
Parterre One, Klybeckstrasse 1b, 19.30 Uhr.

Oliver Leicht
The Bird's Eye Jazz Club, Kohlenberg 20, 20.30 Uhr.

Balto (USA)
Atlantis, Klosterberg 13, 20.30 Uhr.

Rheinfelden

Maurice Steger & Chaarts – Barocke Reiselust
Musiksaal Kurbrunnen, Habich-Dietschy-Strasse 10, 19.30 Uhr.

Kultur

Basel

Cartoonsonntag – Kopfsache – wie gelingt ein Porträt?
Cartoonmuseum Basel, St. Alban-Vorstadt 28, 14–16 Uhr.

Lesung

Basel

Das Basler Münster
Buchpräsentation. *Kulturhaus Bider & Tanner, Aeschenvorstadt 2, 19.30 Uhr.*

Riehen

Märchen vom Wünschen und Träumen
Andreashaus, Keltenweg 41, 19–21 Uhr.

Mix

Basel

Papiermaschine in Betrieb
Basler Papiermühle, St. Alban-Tal 35, 13–15.30 Uhr.

Tanz

Dornach

Renata Piotrowska-Auffret & Pawel Sakowicz
Neuestheater, Bahnhofstrasse 32, 19.30 Uhr.

Theater

Basel

Der Rettigsschwimmer
Hähse-Theater Basel, Klingentalstrasse 79, 19.30 Uhr.

Wer hat Angst vor Virginia Woolf...?
Von Edward Albee. *Die Helmut Förnbacher Theater Company, Schwarzwaldallee 200, 19.30 Uhr.*

HD-Soldat Läppli
Theater Fauteuil, Spalenberg 12, 20 Uhr.

Solothurn

Der Weg ins Morgenland
Schauspiel von Dominique Ziegler. Leitung: Robin Telfer, Vazui Matusz. Werkeinführung 30 Minuten vor Beginn.
Stadttheater Solothurn, Fischergasse, 19.30 Uhr.

Giovanna d'Arco
Oper von Giuseppe Verdi. Leitung: Manlio Benzi, Yves Lenoir, Bruno de Lavenère, Jean-Jacques Delmotte, Valentin Vassilev.
Stadttheater Solothurn, Fischergasse, 19.30 Uhr.

Vortrag

Basel

Brotgespräche – Was Armut mit uns macht
Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370, 18.30 Uhr.

Baselland

Mit Daten gegen die Krankheit

Volksgesundheit Seit genau fünfzig Jahren werden Eckwerte zu Tumorerkrankungen im Krebsregister beider Basel gesammelt. Die Informationen sollen mithelfen, Prävention und Behandlung von Krebs zu verbessern.

Alex Reichmuth

Die Arbeit von Katharina Staehelin und ihrem Team ist von grossen Gegensätzen geprägt: Es geht um die Erfassung von Krebserkrankungen. Diese ist von nüchternen Kategorisierungen und Codierungen geprägt. Doch hinter jedem Fall steht das persönliche Schicksal eines Menschen, der schwer erkrankt ist. Es geht um Leben und Tod.

«Manche Fälle machen uns besonders betroffen», sagt Staehelin, «etwa, wenn aus den Daten hervorgeht, dass ein junger Mensch an Krebs gestorben ist.» Die Professionalität gebiete es aber, auch in solchen Situation Abstand zu bewahren und mit der Arbeit fortzufahren.

«Günstige Konstellation»

Katharina Staehelin leitet als Ärztin das Krebsregister beider Basel. Dieses existiert nun seit genau fünfzig Jahren. Die Kantone Basel-Stadt und Baselland waren 1969 die ersten, die in der Schweiz ein solches Register eingeführt haben. «Es herrschte damals ein Innovationsgeist in Basel, und es gab eine günstige Konstellation von Leuten, die die Krebsregistrierung als sinnvoll erachteten», so Staehelin. Anschub habe wohl auch gegeben, dass Mitte der 1960er-Jahre mehrere internationale Organisationen für die Krebsregistrierung gegründet worden seien.

Im Krebsregister beider Basel wird jede Tumorerkrankung erfasst. Seit der Umstellung auf die elektronische Erfassung 1981 sind so 115 000 Fälle zusammengekommen. Erfasst wird jeweils die Art des Krebses, wo er aufgetreten ist, in welchem Stadium er sich befindet und mit welcher Behandlung er bekämpft wird. Im Dossier wird auch nachgeführt, wenn der Krebs einige Jahre später wieder auftritt. «Geschlossen wird das Dossier erst mit dem Tod der betreffenden Person», sagt Staehelin.

Grundlagen für Analysen

Ein Zweck des Registers besteht darin, Grundlagen für wissenschaftliche Analysen zu liefern. Aus den Daten kann abgeleitet werden, wie oft bestimmte Krebsarten auftreten, wie die Krankheiten verlaufen und wie gut die Behandlungen funktionieren: Werden Prostata-Karzinome übermässig diagnostiziert? Nimmt Gebärmutterhalskrebs wegen der Impfprogramme ab? Hat das Rauchverbot in Restaurants einen Einfluss auf die Zahl der Fälle von Lungenkrebs? Solche Fragen können dank den langjährigen Datenreihen aus dem Krebsregister beantwortet werden.

Natürlich steht das Krebsregister beider Basel nicht isoliert da. Es liefert seine Daten sowohl an eine nationale Registrierungsstelle wie auch an europäische und weltweite Datenbanken. Der Datenschutz werde dabei strikt eingehalten, versichert Staehelin. «Die Namen der Patienten und Patientinnen gehen bei uns nie raus.» Getragen wird das Krebsregister von den beiden Basler Kantonen mit je 1.77 Franken pro Einwohner. Baselland bezahlt so 510 000 Franken, Basel-Stadt 340 000 Franken.

Patientinnen und Patienten müssen informiert werden, dass ihre Daten in ein Krebsregister fliessen, und sie haben das Recht, dies zu untersagen.

Die Daten des Krebsregisters beider Basel verraten einige interessante Entwicklungen: Die Mortalität wegen Krebs (Anzahl Todesfälle pro 100 000 Einwohner) hat in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich abgenommen, was wohl auf effizientere Behandlungen zurückzuführen ist. Jährlich sterben derzeit in den beiden Basel rund 1200 Menschen an Krebs. Die Zahl der Neuerkrankungen beträgt etwa 3200.

Beim Lungenkrebs, einer der häufigsten Krebsarten, nimmt die Erkrankungshäufigkeit bei Männern ab, bei Frauen nimmt sie hingegen auf tieferem Niveau zu. Das ist ziemlich sicher darauf zurückzuführen, dass Männer weniger und Frauen mehr rauchen als früher.

Innovative Screenings

Aufschlussreich ist auch, wie häufig Prostatakrebs diagnostiziert wird. Hier stieg die Zahl der Diagnosen in den 1990er-Jahren steil an, während die Sterblichkeit aber weiterhin tendenziell sank. Damals wurden neuartige Screenings eingeführt, mit denen man viel mehr Fälle von Prostatakrebs entdecken konnte. «Heute diskutiert man, ob dabei Krebsfälle diagnostiziert wurden, die für die Betroffenen nie relevant geworden wären», weiss Staehelin. Später nahm die Zahl der Diagnosen von Prostatakrebs wieder ab.

Die Daten des Krebsregisters dienen als Grundlage für Präventionskampagnen, für Einschätzungen, wie gut Diagnosen und Behandlungen sind, und für die Planung der Gesundheitsversorgung. «Wissen rettet Leben», betont Katharina Staehelin.

Neues nationales Gesetz

Ab Anfang 2020 soll alles noch besser werden. Dann tritt das neue nationale Gesetz zur Krebsregistrierung in Kraft. Neu werden Krebserkrankungen meldepflichtig: Ärzte, Laboratorien und Spitäler haben die Pflicht, an die Krebsregister der Kantone zu rapportieren. Bisher erfolgten solche Rapporte freiwillig.

Weiter regelt das Gesetz das Patientenrecht neu: Patientinnen und Patienten müssen informiert werden, dass ihre Daten an ein Krebsregister fliessen, und sie haben das Recht, dies zu untersagen. Zudem sieht das Gesetz vor, dass die nationale Krebsregistrierungsstelle auch für Empfehlungen punkto Prävention und Behandlung herangezogen wird.

Ärzte, Laboratorien und Spitäler übermitteln ihre Daten aber weiterhin an die kantonalen Krebsregister. «Die kantonale Krebsregistrierung bekommt mit dem neuen Gesetz noch einige zusätzliche Aufgaben und wird insgesamt gestärkt», sagt Katharina Staehelin. Wie es scheint, geht dem Krebsregister beider Basel die Arbeit so schnell nicht aus.

Nachrichten

Rheinfelder reichen 5G-Petition ein

Mobilfunkantennen Die IG Rheinfelden 5G hat dem Stadtrat am Montag die Petition «Für ein umweltverträgliches 5G-Netz in Rheinfelden» überreicht. 710 Personen haben sie unterschrieben. Der Entschluss, 5G-Antennen einzuführen, dürfe nicht dem Bundesrat und der Mobilfunk-Branche überlassen werden, wie die IG in einer Mitteilung schreibt. Ein Entscheid «von einer derart grossen Tragweite» bedürfe einer Volksabstimmung. Konkret verlangen die Petitionäre vom Stadtrat, die laufenden Baubewilligungsverfahren am Weidenweg sowie an der Zürcherstrasse zu sistieren. Ausserdem fordert die IG, dass die Antenne beim alten Coop «unter ganz spezieller Beobachtung bleibt». Die Mobilfunkanlage sei ohne Bewilligung der Stadt auf eine adaptive 5G-Antenne umgerüstet worden. Schliesslich wird verlangt, dass sich der Stadtrat für ein kantonales Moratorium von 5G-Antennen einsetzt und den Ausbau des Mobilfunks ins Pflichtenheft für die geplante Zonenplanrevision aufnimmt. Bis dahin sei ein Planungsstopp auszusprechen. *(red)*

Solothurn will weniger Geröllhalden in Gärten

Steingärten Der Solothurner Regierungsrat unterstützt Kampagnen zur Verhinderung von pflanzenlosen Steingärten, als vermeintlich pflegeleichte Umgebungsgestaltung, vor Liegenschaften. Im Kanton gibt es bereits Anstrengungen, um den Trend zu Geröllhalden in Vorgärten einzudämmen. *(sda)*

Im Obstgarten Farnsberg jagen doppelt so viele Neuntöter wie noch 2006

Artenvielfalt Das Naturschutzprojekt im Oberbaselbiet ist nachweislich erfolgreich. Nun werden weitere gut 500 000 Franken investiert.

Der Neuntöter ist ein brutaler Vogel. Gerne spiesst er seine Beute auf Dornen oder Stacheln auf, um sie dort für den späteren Verzehr aufzubewahren oder sie einfacher zerlegen zu können. Dass er stets zuerst neun grössere Insekten oder kleinere Säuger töten würde, ehe er zu fressen beginnt, hat sich als Irrglaube herausgestellt. Den Namen hat der Vogel dennoch beibehalten.

Vor allem aber ist der Neuntöter ein Symbol. Ein Symbol für den Naturschutz. Wo immer er herumfliegt, gibt es Artenvielfalt. Im Obstgarten Farnsberg oberhalb von Gelterkinden zählen Ornithologen inzwischen 21 Neuntöter-Reviere. 2006, zwei Jahre nach Beginn des Naturschutzprojekts, waren es erst zehn.

Dass sich die Zahl mehr als verdoppelt hat, ist ein Beweis dafür, dass sich die Massnahmen lohnen. Zum Vergleich: Im Rest des Kantons sind zwischen 1993 und 2013 rund 71 Prozent dieser Vögel verschwunden. Für Birdlife Schweiz, die Initiantin des Obstgartens, steht ausser Frage, das Projekt weiterzuführen. Auch der Kanton Baselland leistet in Zukunft wieder seinen Anteil: Für die Jahre 2019 bis 2023 hat der Regierungsrat Ende Oktober 120 000 Franken aus dem Swisslos-Fonds gesprochen.

Insgesamt beläuft sich das Budget für die kommenden Jahre auf gut 500 000 Franken. Zu den Sponsoren zählen neben der öffentlichen Hand und Naturschutzorganisationen auch diverse Stiftungen. Möglich ist das Projekt aber nur dank der Landwirte, die sich am Obstgarten beteiligen.

Ein Symbol für den Naturschutz: der Neuntöter.

1800 Hochstämme gepflanzt

Das Geld ist nötig, um Bäume und neue Saaten zu finanzieren, aber auch für die Beratung der Bauern durch einen Experten sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Die ökologischen Leistungen werden zwar hauptsächlich über Direktzahlungen abgegolten. Doch wenn die Landwirte sogenannte Grossstrukturen unterhalten, richtet Birdlife Schweiz eine zusätzliche Vergütung aus. Grossstrukturen sind Flächen von mindestens einer Are rund um Asthaufen, Steinhaufen oder Buschgruppen, die rein der Biodiversität dienen. Bei diesen Zahlungen handelt sich um einen Pilotversuch, erklärt Raffael Ayé von Birdlife. Die Subventionsregelung hat für Grossstrukturen kaum Abgeltungen vorgesehen, was er als Versäumnis erachtet. Mit dem Testlauf im Oberbaselbiet soll aufgezeigt werden, dass es sich lohnt, wenn solche Massnahmen besser vergütet werden.

Man hofft, dass der Obstgarten Farnsberg auch in dieser Hinsicht Schule macht und beim Bundesamt für Landwirtschaft wahrgenommen wird.

Seit 2004 haben die Bauern 1800 Hochstammobstbäume und 4500 Sträucher gepflanzt, auf 19 Hektaren Blumenwiesen angesät sowie über 70 Gross- und gut 30 Kleinstrukturen angelegt. Das Gebiet umfasst rund elf Quadratkilometer. Bauern aus Gelterkinden, Rickenbach, Buus, Hemmiken, Ormalingen und Rothenfluh sind beteiligt.

25 Bauern gewonnen

Für die Landwirte besteht der Anreiz, mitzumachen, unter anderem darin, dass es sich um ein schweizweit einmaliges Projekt handelt. «Wir haben in diesen Jahren viel mitgestalten und bewirken können», sagt Bauer Christian Weber aus Hemmiken. Ein Vorteil liegt ausserdem im externen Berater, dessen Leistungen für die hiesigen Bauern kostenlos sind.

Das Projekt sei von Anfang an gut aufgegleist gewesen, führt Weber aus. Gut angekommen sei auch, dass nie ein Druck bestanden habe, sondern für die Bauern immer alles freiwillig war. Das überzeugte, sodass die Zahl der beteiligten Betriebe von anfänglich sechs auf inzwischen über 25 angestiegen ist.

Als Marke hat sich der Farnsberg laut Weber aber noch nicht etabliert. Eine Kirschen-Apfelschorle, gewonnen von Hochstammbäumen aus dem Obstgarten, soll das nun ändern. «Die Hochstämme überleben längerfristig nur, wenn wir Bauern sie auch einigermassen wirtschaftlich nutzen können», ist Weber überzeugt.

Hotspots im Fokus

In den kommenden Jahren liegt der Fokus auf ökologischen Hotspots. Es soll vor allem in Gebiete investiert werden, in denen die Massnahmen bisher besonders viel bewirkt, also zu mehr Insekten und entsprechend mehr Vögeln geführt haben. Neben dem Neuntöter soll sich auch der Gartenrotschwanz weiter verbreiten. Aktuell jagt dieser Vogel rund um den Farnsberg nur in drei Revieren. Aber noch vor vier Jahren war er gar nicht im Gebiet, daher sei diese Zahl laut Raffael Ayé «sehr erfreulich».

Eine wichtige Rolle spielen die Magerwiesen, erklärt der Vogelexperte. Das sind nährstoffarme Flächen, die nur sehr zurückhaltend genutzt werden. Mit Asthäufen, Buschgruppen oder Hecken können sie leicht aufgewertet werden. Abgesehen davon ist auch eine Trockensteinmauer geplant.

Die Zielsetzung bleibt für die kommenden Jahre im Grundsatz dieselbe, sagt Ayé. Man sieht sich mit dem Obstgarten Farnsberg auf dem richtigen Weg. Das Motto lautet also: weiter wie bisher. Der Neuntöter dankt.

Jan Amsler